



Defila, Rico/Di Giulio, Antonietta (2016) (Hg.): **Transdisziplinär forschen – zwischen Ideal und gelebter Praxis.** Campus, Frankfurt am Main, ISBN 987-3-593-50556-5, 344 Seiten, 34,95 Euro

## Hotspots der Transdisziplinären Forschung

Die Herausgeber/innen und Autor/innen des vorliegenden Sammelbandes verfügen über umfassende Erfahrung in transdisziplinärer Forschung, haben große Forschungsprojekte (vielfach in Forschungsprojektverbänden) geleitet, durchgeführt und/oder evaluiert. Was die in dem Buch verfassten Beiträge darüber hinaus auszeichnet, ist erstens die umfassende Reflexion insbesondere methodischer Herausforderungen in transdisziplinären Projekten (mit speziellem Fokus auf die Kooperation mit Praxispartner/innen). Zweitens handelt es sich bei dem Band nicht um eine bloße Aneinanderreihung von Texten, deren Autor/innen sich wenig darum kümmern, was vor und nach ihren Beiträgen zwischen zwei Buchdeckel gebunden wurde, sondern um eine in sich konsistente und an gemeinsamen Themen- und Fragestellungen orientierte Gesamtpublikation. Gelingen ist dies, weil alle Autor/innen alle Beiträge gelesen und diese auch gemeinsam diskutiert und weiterbearbeitet haben – eine Form des Peer-Counseling, das seinen Stellenwert neben der traditionellen Begutachtung von Einzeltexten durch externe Gutachter/innen noch nicht in hinreichender Form behaupten kann, wiewohl eindeutig qualitätssichernd. Drittens adressiert das Buch drei Akteursgruppen (Forscher/innen, Praktiker/innen wie Geldgeber/innen) und hält diesen Anspruch sowohl in Bezug auf die gebotenen Inhalte, deren Nachvollziehbarkeit wie auch den durchgängigen Sprachstil konsequent durch.

Ausgangspunkt für den Sammelband sind zunächst 28 Forschungsprojekte, die in zehn Forschungsverbänden durchgeführt wurden und vom Deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Sozialökologischen Forschung (SÖF) in den Jahren 2008-2013 im Themenschwerpunkt „Vom Wissen zum Handeln – neue Wege zum nachhaltigen Konsum“ gefördert und von einem Begleitforschungsprojekt umrahmt wurden.

Rico Defila und Antonietta Di Giulio, die vielfältige Erfahrung aus Begleit- und Evaluationsforschung mitbringen, skizzieren zunächst drei unterschiedliche Formen der Begleitforschung – als komplementäre Forschung im Sinne einer Ergänzung, als Meta-Forschung, die sich insbesondere statthabenden Prozessen widmet sowie als Forschung, die sich primär der Verstärkung von Synergien und Diffusion widmet (und insofern auf Synthese aus ist) und grenzen diese deutlich von Evaluationsforschung ab, die sie mit diesen Funktionen von Begleitforschung für unvereinbar halten.

Ein zentraler Beitrag des Sammelbandes, der aus meiner Sicht auch deutlich über bisherige Publikationen zu transdisziplinärer Forschung hinausgeht und eine Viel-



Rico Defila, Antonietta Di Giulio (Hg.)

## TRANSDISZIPLINÄR FORSCHEN – ZWISCHEN IDEAL UND GELEBTER PRAXIS

*Hotspots, Geschichten, Wirkungen*

campus

zahl von Einzelerfahrungen und -beobachtungen bündelt, fasst „Hotspots der transdisziplinären Kooperation“ zusammen. Defila, Di Giulio und Martina Schäfer skizzieren Hotspots dabei als „Konstellationen in der Ausgangslage einer projektbezogenen Zusammenarbeit“, die sowohl Potenziale wie Risiken in sich bergen. Beschrieben und diskutiert werden in weiterer Folge insgesamt acht Hotspots, aus denen unter anderem ersichtlich wird, dass

- die Zeitdimension in transdisziplinären Forschungsprojekten maßgeblich von der Rhythmik im jeweiligen Praxisfeld abhängig ist,
- die Frage, wer Experte bzw. Expertin wofür ist, bei weitem nicht eindeutig festgelegt ist (zumal sowohl Forscher/innen Kenntnisse im Praxisfeld haben können, wie auch umgekehrt Praktiker/innen über wissenschaftliches Wissen verfügen und insofern auch die Trennung von Wissenschaft und Praxis teilweise nicht trennscharf aufrechtzuerhalten ist),
- die Form der Strukturiertheit des gewählten Praxisfeldes Rückwirkungen auf die Möglichkeit der Strukturierung von Forschung hat,
- unterschiedliche wie spezifische Interessenlagen Forschung beeinflussen,
- sowohl zu große Distanz als auch zu große Nähe (homogene Gruppe/geschlossene Gesellschaft) zwischen Forschenden und Praxispartner/innen Herausforderungen aufwerfen.

Als Erzählungen im Sinne des Storytelling (das dafür als eigene Methode gewählt wurde, wie Di Giulio in einem Beitrag ausführlich und anschaulich begründet), werden sowohl Projektbeschreibungen wie auch Reflexionen von zwei konkreten Forschungsprozessen angeboten. Sebastian Gözl berichtet über Erfahrungen aus dem transdisziplinären Forschungsverbund Intelliekon, in dem es um Stromverbrauchsfeedback geht und beleuchtet dabei insbesondere Herausforderungen in der Ausgestaltung und Implementierung von partizipativ zu entwickelnden Technologien. Claudia Nemnich und Sebastian Fischer skizzieren unter dem selbstredenden Titel: „Praxis essen Wissenschaft auf?“ insbesondere die Herausforderung von Forschenden in transdisziplinären Forschungsprojekten, nicht in der Praxis zu versinken und die Fertigstellung wissenschaftlicher Arbeiten hintanzustellen oder gar darauf zu verzichten (vor allem, wenn es sich um eigene Qualifikationsarbeiten handelt). Die Beiträge sind jeweils von großer Offenheit gekennzeichnet und nehmen den/die Leser/in mit durch Höhen und Tiefen, auf Gipfel des Erfolges wie an Orte des Ärgers und der Verzweiflung. Als Desiderat zeigt sich hier allerdings die Auseinandersetzung mit möglichen alternativen transdisziplinären Forschungsansätzen, die sich bereits umfassend mit der Frage der Rolle und Einbindung von Praxispartner/innen in Forschungsprozessen befassen haben oder die Abgrenzung von Forschung und Beratung thematisieren.

Di Giulio, Defila und Thomas Brückmann fassen, diesen Teil abschließend, Ergebnisse aus einer Interviewserie ihrer Begleitforschung mit transdisziplinär Forschenden zusammen, mit einem allgemeinen Fokus auf das Verhältnis von Theorie und Praxis und mit besonderem Fokus auf normative Prinzipien in der Gestaltung der transdisziplinären Forschung bzw. Kooperation sowie auf konkrete Erfahrungen der Forscher/innen. Ferner stellen sie die Ergebnisse in den Kontext rezenter Literatur und zeigen insofern auch deren internationale Passung auf. Als (normative) Prinzipien fassen sie dabei die folgenden zusammen:

„(1) Frühzeitige Einbindung der Praxispartner; (2) Nutzen der Praxispartner sicherstellen; (3) Praxispartner müssen sich die Ziele zu eigen machen; (4) Praxiswissen integrieren; (5) Kooperation auf Augenhöhe.“

In einem abschließenden Beitrag bieten Ruth Kaufmann-Hayoz, Defila, Di Giulio und Markus Winkelmann Ergebnisse aus der begleitenden Wirkungsforschung an, die – wie jede Form der Wirkungsforschung – zunächst vor ein allgemeines Kausalitätsproblem gestellt (als zentrale Fragestellung gilt dabei: Wie nachweisen, dass Wirkung aufgrund von Forschung entstanden ist?) und umgeben ist von Klagen über ausbleibende Wirkung(en) von Forschung (im Beitrag exemplarisch für den WBGU ausgeführt). Herausgearbeitet werden schließlich verschiedene „Ergebnistypen“, nämlich erstens „außerwissenschaftliche Erkenntnisdarstellung“, zweitens „Leitfäden/Tools“ und drittens „Veränderungen im Feld“, die jeweils an Fallstudien erläutert werden. Damit befindet sich der Beitrag inmitten einer aktuell breit geführten Debatte, die teilweise auch nachvollzogen wird.

„Zum Abschied“ haben die Autor/innen Briefe an die Leser/innen verfasst, passend zu ihrer kooperativen Arbeit, von der sie festhalten, dass sie sich aufgrund vielzähliger Korrespondenzen entwickelt und verfeinert habe.

Der Sammelband stellt eine Bereicherung für alle dar, die transdisziplinär forschen bzw. damit beginnen wollen, die erwägen, sich als Praxispartner/innen in solche Forschungsprozesse zu begeben, oder auch überlegen, wofür und wie Gelder für transdisziplinäre Forschung ausgeschrieben werden können.

Vertiefend und weiterführend wäre es wünschenswert

- umfassender zu diskutieren, wie und in welchen Phasen von Forschung Partizipation von Praxispartner/innen tatsächlich willkommen und leistbar ist – und zwar sowohl aus der Perspektive der Forschung als auch jener der Praxis und
- deutlicher zu skizzieren, wie und entlang welcher Kriterien sich eine nachvollziehbare Trennlinie zwischen Forschungs-, Beratungs- und Entwicklungsprojekten ziehen lässt.

■ Larissa Krainer, ao. Univ.-Prof., iff-Fakultät, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, E-Mail: Larissa.Krainer@aau.at